

Samuel Faber

**Die Allerdurchleuchtigste und Großmächtigste Königin/ Königin Ulrica Eleonora/
Der Schweden/ Gothen und Wenden Königin/ Groß-Fürstin in Finnland/ Herzogin
zu Schonen/ Ehesten/ Lieffland/ Carelen/ Bremen/ Vehrden/ Stettin/ Pommern ... :
Unter dem Namen Uranie Nach Ihrem Himmlischen Nahmen/ Königlichen
Ursprung/ Englischen Leben und Christ-seeligsten Tod/ Aus allerunterthänigster
Bewunderung Dero weit und breit erschollenen Tugenden aus der Ferne/ an der
Pegnitz angepriesen**

Bremen: Brauer, [1693]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769850588>

Druck Freier  Zugang



Die
Allerdurchleuchtigste und Großmächtigste
Königin/

Königin **M A R I A**

S O P H I A/

Der Schweden/Gothen und Wenden Königin/ Groß-
Fürstin in Finnland/ Herzogin zu Schonen/ Westen/ Lieffland/
Carelen/ Bremen/ Pehrden / Stettin/ Pommern / der Cassu-
ben und Wenden / Fürstin zu Rügen / Frau über Ingermann-Land
und Wismar; wie auch Pfalz-Gräfin bey Rhein/ in Beyern/ zu
Sülich / Cleve und Bergen Herzogin / 2c.

Erb-Prinzessin zu Dännemark / Norwegen / der Wen-
den und Gothen / Herzogin zu Schleswig/ Holstein/ Stor-
marn und der Ditmarschen / Gräfin zu Oldenburg
und Delmenhorst / 2c.

Unter dem Namen

M A R I A

Nach Ihrem Himmlischen Namen/
Königlichen Ursprung/
Englischen Leben

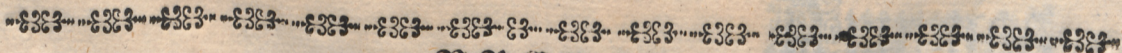
und
Christ = seeligsten Tod/

Aus allerunterthänigster Bewunderung
Dero weit und breit erschollenen Tugenden
aus der Ferne/ an der Pegnitz angepriesen

Von denen

Regnesischen Blumen = Genossen/
und beschrieben
durch

Ferrando II.



B R E M N/

Gedruckt bey Herman Brauer/ des Löbl. Gymnasii Buchdr.



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text below the top header.

Large, ornate decorative initial or section header.

Decorative line of text or a smaller header.

Main body of handwritten text, appearing to be a list or a detailed entry.

Text line below the main body.

Decorative initial or section header.

Text line below the decorative header.

Text line below the previous one.

Text line below the previous one.

Text line below the previous one.

Text line below the previous one.

Text line below the previous one.

Text line below the previous one.





Ansprach-Sonnet/

An den Hochlöblichen Gefrönten

Blumen-Orden/

Bei der Pegnis!

Esu Weil
Aller Theil!

Wraniß ist tod! die Krone der Gefrönten/
Der Glanz der Gottesfurcht/ das Wunder unsrer Zeit
Der Morder-Kronen Pracht/ der Preis von Ca
rols-Freud/

Liegt leider Tod-erblast in dieser Geist-Beschönten!
Wann Perlen/Gold und Stein des Todes But versöhnten/
Vielmehr hätt Glaubens-Gold entwant der Morden Neid.
Nun mangelt diese Zierd den Augen/ die von Leid
Schon seit der reiffen Ernd zu Thränen sich gewöhnten.
Weiß-werthe Wirten! hört von mir den hohen Fall/
Und leih mir euren Kiel die Trauer-Hitz zu fühlen/
Belebt das Tugend-Lob/ bezünget Famen Hall/

Daß nicht Wraniß im Tod den Tod mög fühlen.
Ein Kunst-Ruhm stirbet nicht/ er trocket Marmorstein/
Da Himmel das Papier/ die Sterne Dinten/seyen.

Amontas

an der Weser,

A

Was

m!

Kraniß ist tod! die Krone der Bekrönten!

Der Meier bringt es aus / der ganze Belt belst nach/
Und weil sich diese Wort / vom Sud der Seufzer / dehnten/
So brach auch / durch den Sund / die Wehmut dieser Sprach;
Drauf schwöllt das Teutsche Meer den Schwall der Wellen-Wälle
Und trug Sie / Westen-werts / dem Ohr der Britten zu/
Bis endlich dieser Ton dort / an der Weser Schwelle/
Wo er viel Noht erweckt / gesüchet seine Ruh.

Amyntas / treuer Hirt / wie war Dir da zu Herzen /
Da dein betäubtes Ohr gellt' in gemeiner Noht?
Dein Aug voll Jammer sah das Kleid der Tempeln schwärzen?
Dein Mund selbst nachgesagt: **K**raniß ist tod!

Wir sahen / in dem Geist / das Blut der Thränen rinnen /
Das Dir / ob solchem Fall / in beyde Augen trat;
Und das nicht Dir allein: Wir kunten leicht ersinnen /
Wie weh die Trauer-Post der ganzen Heerde that.
Du kennst auch unsre Treu: Dir ist leicht abzunehmen /
Wie kläglich uns Dein Boy hab in den Flor gehüllt.

Ja! kennstest Du uns nicht; So führet doch Dein **B**remen /
Zu unsers Herzens Schloß / den Schlüssel / in dem Schild.

Auch weiß der weite Kreis der Welt / mit Ruhm / zu reden /
Wie Euch verbunden sey der Pegnitz schlanke Flut /
Daraus der dürre Durst des Heers der tapfern Schweden
Das Wasser trank / vermüschet mit Seiner Feinde Blut /
Da man der Freyheit wolt den Sterbe-Kittel messen /
Da aller Aerzte Hilf der Noht schien zu spat.

Ja **N**oris wird den Schutz **G**ustavens nicht vergessen /
So lang Ihr Leben Blut / die Pegnitz Wasser / hat.

Sie sieht der **G**othen Glück mit aufgeklärter Stirne /
Und glaubt (die Dankbarkeit hat diesen Sinn erweckt)
Dass selbst des Himmels Herz mit Ihren Bürgern zürne /
Wann eine Trauer-Wolk die Nord-Gestirne deckt.

Drumt gehet Sie beschleyrt / da **S**chweden steht zur Klage /
Gießt eurem Jähren-Meer viel grosse Flüsse bei /
Will / dass / wer nicht mit-weint / den Nahmen Bastart trage /
Und Ihres Bürger-Rechts kein ächter Erbe sey.
Hingegen preiset Sie die Treu ergebner Hirten /

Und unser Jammer-Lied: **K**raniß ist tod!
Sie unterschreibt das Lob / darzu / zwar nicht nach Würden /
Sich / nach dem **W**eser-**S**trom die Pegnitz anerbott:

Streift

Streift mitten in der Traur die Wolken von den Augen/
 Wann **Carl** der **Norden-Held** nach Ihrer Demut blickt:
 Ihr muß die Mitternacht zum Freuden-Mittag taugen/
 Wann ER den Gnaden-Strahl / nach diesen Blättern schickt/
 Woraus **Uranus** / die Sonne / neu-aufgehet/
 Die allzufrüh den West des Todes hat gegrüßt;
 Wiewohl Ihr Widerschein in Thränen-Wasser stehet/
 Und also ähnlich nur / nicht gleich / gebildet ist.
 Das Bild will / **Grosser Carl** / zu **Deinem** Fuß sich schmiegen/
 Nicht wegen eignen Wehrts / der sich nicht brüsten kan;
 Doch etwan dörfst' ein Blat **Dein** ganzes Herz vergnügen:
 Weil **Du** **Dein** halbes Herz darinn wirst treffen an.
Dein Herz / die kleine Welt der Geist-Fürtrefflichkeiten/
Dein Herz / den festen Sitz der Hohen Majestät/
Dein Herz / das Meister-Stück der Schönheit aller Zeiten/
Dein Herz / darinn der Gnad- und Milde-Zephyr weht.
Dein Herz / darinnen sich die Königinnen spiegeln/
 Das / mit Verwunderung / auch Niedre ziehet hin/
Dein Herz ist / wann ich kurz den Inhalt soll entsiegeln/
Der **Demut** **Ebenbild** / die größte **Königin**.

* * *

Uranus stammt her aus **Simbrischen Monarchen** /
 Die Ihres Reiches Macht so lang und weit geführt/
 Daß Rom / die alle Welt wollt trotzig überschnarcken/
 Im höchsten Flor / Ihr Schwert / mit Zittern / hat gespürt.
 Schlag achtzehnhundert Jahr zurück der Zeiten Blätter/
 So wirst du ganz genau bey dieser Wahrheit seyn.
 Nach diesem zog sich oft aus Mitternacht ein Wetter/
 Und schlug mit Heeres Kraft durch ganz Europen ein;
 Brach Spanien entzwey; baut neue Königreiche;
 Setzt Welschland auf den Hals der Longobarden Fuß;
 Führt auch durch Gallien des Krieges Blitz und Streiche/
 Wie der Normannen Nahm noch heunt bezeugen muß.
Der Thore Simbriens hat seinen Thron geschmiedet
 Auf **Napels** warmen Grund: Und wo Ihm sein Vulcan
 Dort in **Trinacrien** die Donner-Schrollen siedet:
 Daselbst zu thun / was **Zeus** in Griechenland gethan.
Ihr Odhen hat den **Mars** der Franken / Römer - Teutschen/
 Den grossen Carl / geschreckt in seiner Friesen Land/
 Tief oft den starren Kumpf der rohen Britten peitschen/
 Und war zugleich / der Welt gefürchtet und bekand.
Bis Frigga diesen Thron / in **Friede** / ließ genesen /
 Auf dem nun Ihr Monarch führt Scepter / Schwert und Kron/

Bis

Bis Kopenhagen war/ was vor die Welt gewesen:
 Dann/ wo Ihr Krieg hin zog/ da war auch vor ihr Thron.
 In dieser Königsburg sank' erstlich zu uns nieder
 Das königliche Blut / **Uranie** / ein Kind/
 Dem Geist und Mut aus Gott/ und von der Erd die Glieder/
 Zur Zierd der ganzen Welt/ erfreut gegeben sind.
UJ ist in Norden/ als ein Kron-Gestirn/ erschienen/
 Da grad die **Norder-Kron** den Horizont gekrönt:
 Zum Vorschmack/ daß der **Goth**/ und **Carols** liebe Mienen/
 Die Kron des grossen Reichs/ nach Ihrem Haupt gewöhnt.
Astræa wies Ihr Haupt/ versprach auch/ mit der **Baage**
 Nicht sämlich mehr zu seyn. Daraus fiel jedem bey/
 Daß/ wie die Sonn alsdann gleich wäget Nacht und Tage/
 So die Gerechtigkeit hiemit geböhren sey.
 Die **Argos-Flagge** flog; das **Schiff** zwar blieb verdeckt;
 Doch wurde dazumahl die Deutung schon gespürt:
 Daß heimlich Flaggen-Tuch/ in diesen Windeln / steckt/
 Zum Schiff/das Tausend Guts mit sich in **Schweden** führt.
 Die **Brüder** halften sich/ nah am **Meridianen**/
 Am Kreis/ der Seeland setzt des halben Tages Schein;
 Das sollt' **Uranien** ermannen und ermahnen/
 Wie/ um die Lebens Helfft/ Sie werd verlobet seyn.
 Drum wagen wir hiemit den Pinsel an die Wiege/
 Und zeichnen einer Seits die güldne **Norder-Kron**/
 Und schreiben/ daß dabey die Vorbedeutung liege/
 Darauf: **Zur Hoffnung!** wem? der tapfern Gothen Thron.
 Zum Haupt: **Astræen Bild** / geziert mit **Baage-Schalen**/
 So heist die Überschrift: **Die Zunge hält Sie gleich.**
 Zur andern Seite/ soll man **Argus-Flagge** mahlen.
 Der Wahlspruch spricht darzu: **Sie macht viel Länder reich.**
 Das Fußbret weise/ wie die **Zwillinge** sich küssen.
 Die Schriftt geht **Schweden** an: **So alt ist auch mein Schatz.**
Still! weil wir in der Ruh die Wiege lassen müssen/
 So reumen wir auch gern der Still-Amn unsern Platz.

Schlasse sanfft Uranie!
 Laß dein Häubtgen ruhig liegen:
 Daß / wann du die Kron sollst kriegen/
 Sie dir thue nicht so weh:
 Du wirst / auf dem Häubtes Küssen/
 Oft für andre wachen müssen:
Schlasse sanfft Uranie!

Schlasse

Schlafe sanft Uranie!
Denk / es will Dich / mit Vergnügen/
In der Waage Wiege wiegen/
Wer? Astræa in der Höh/
Und Du sollst der Nachbar-Erden
Selbsten zur Astræa werden:
Schlafe sanft Uranie!

Schlafe sanft Uranie!
Weil die Wiege sachte schwanket/
Wie ein leichtes Schiffgen wanket /
In der Lind-bewegten See.
Du wirst selbst mit den Jahren/
Wie ein reiches Last-Schiff fahren.
Schlafe sanft Uranie!

Schlafe sanft Uranie!
Schau! die Engel / Deine Brüder/
Lassen sich als Zwilling nieder/
Schließen mit Dir Bund und Eh.
Und weil Sie / durch lindes Küssen/
Wollen Deine Traum versüssen/
Schlafe sanft Uranie!

So bald die Folg der Zeit der Jungen Band gelöst/
So bald sich Hand und Fuß den Bindeln abgethan/
So bald wurd in ihr Hirn Gehorsam eingelöst/
Ohn welchem kein Monarch Sein Reich beherrschen kan.
Man wies Ihr Herz zu SITT; wie die Magneten Nadel/
Die einig und allein den Norder-Pol ansieht.
Nächst diesem hielte Sie nie für des Adels Tadel/
Wann eine Königin den Nadel-Faden zieht.
Sie führte Lust-vergnügt den Pinsel und den Rocken/
Eh' / in die zarte Hand der schwere Scepter kam/
Sie schüttelt häufig ab der Wollen weiche Flocken/
Eh Sie / als Königin / den Purpur-Rock / unnahm.
Wir rühmen hier den Fleiß der zarten Princessinnen/
Nicht / Ihren hohen Mut Schimpf und Gewalt zuthun;
Vielmehr dem ringern Stand die Ausflucht abzuspinnen/
Der seiner Nympfen Hand läßt lieber müßig ruhn/
Als / nach der Römer Art / hierinn nach Ehren ringen/
Wann Ihrer Töchter Reich im Bor-Saal fleißig spann/
Wann Sie das Wollen-Garn an Ihre Pfosten hingen/
Und ämsig ahnten nach / was **Livia** gethan.

Augustus / der der Welt zum Beispiel hat gelebet/
Sprach: Wisset daß kein Pracht mir so anständig ist/
B

Als

Als wann mein Ehemacht selbst mir die Kleider webet/
 Und meine Tochter oft die Woll' im Spinnen küßt.
 So liebt' **Kranz** die Nadel/ Pinsel/ Rocken.
 Nunmehr setzt Sie sich auch vor ein gelehrtes Buch/
 Und läßt von Römern sich / nicht von Romanen / locken/
 Aus denen allzeit raucht verliebtes Gist und Fluch:
 Ein schlüpferiges Wort aus solchen Blättern lesen/
 Hat oft den Lebens Weg ganz höckericht gemacht.
 Ja! manche wäre frey vor Zuhler-List gewesen/
 Wann Sie das geile Blat nicht hätte zu Fall gebracht.
 Die Hand **Kranz** / Ihr Helden-hafttes Herze/
 Schlug ämsig in der Schrift der Welt-Geschichte nach;
 Nennt sie die Prob der Zeit / der Wahrheit helle Kerze/
 Das Leben des Semerks / der Weisheit stille Sprach.
 Des Altertums Bosam / die Schau-Bühn dieser Erden/
 Den Meßzeug / der die Höh der Sternen weisen kan/
 Doch auch / im niedern Feld der Erd / gebraucht will werden.
 Sie glaubte / was Sie saas / das sey für Sie gethan.
 So sah Sie / ohne Graus / die fremden Schiffe scheitern;
 War täglich in dem Krieg / doch auffer der Gefahr;
 Nahm aller Länder Macht an Fuß-Volk / Schiff / und Reutern/
 Gewonheit und Gesetz / ohn grosse Kosten / wahr.
 Was einen Staat erbau / verlängre und verkürze/
 Wie Tugend ein Compaß der Lebens-Schiffart sey/
 Wie uns der Laster-Sturm auf Sand und Klippen stürze/
 Und zur Rappuse geb der Barbarn Räuberey/
 Das lernt' **Kranz** in Lesung der Geschichten
 Und zog Ihr sonderlich das ernstlich zu Gemüt:
 Je höher jemand steht / je schärfer wird man richten
 Die Fehler / welche man an grossen Leuten sieht.
 Kein König hat sich je in solche Furcht gesetzt /
 Kein Fürst steht so gar wohl mit Schmeichlern in den Kauf/
 Daß nicht ein Schreiber sey / der schon die Feder weiset;
 Der deckt Ihn / nach dem Tod / die falsche Masken auf.
 Drum sah Sie Ihren Stand an / als ein Seul-Bestelle/
 Auf dem der Tugend Bild in ferne Augen dringt;
 Worauf das ringste Werk der Finsternis wird helle/
 Daß auch der Spatz davon auf allen Dächern singt.
 So wurd' **Kranz** der Königlichen Jugend /
 Dem Adel / und dem Hof / der Stadt / dem ganzen Reich/
 Ohn Schmeichelen genennt ein Meister-Stück der Tugend/
 Daran das Angesicht der innern Schönheit gleich.
 Dann die Bescheidenheit schien' einen Thron zu setzen
 In Ihrer Blicke Strahl / und auf der Demüt Grund/
 Die Majestät den Ernst mit scharfen Aug zuwehen/
 Wann Sanftmut / an der Stirn / Gnad / auf den Lippen / stund.
 Und dennoch waren eins Herz / Augen / Mund / Geberden:
 Die Wahrheit knüpfte Sie unausgesetzt zusammen.
 Ja / ob Sie gleich / im Spiel / verkleidet müssen werden/
 Doch sah man / daß Ihr Muth von einem König stamm.
 Ihr Reden flosse rund / ernsthaftig / voller Lehre/
 Vernehmlich / wohlgesetzt / und voll Anständigkeit /

War

War Majestätisch/ kurz/ fiel fertig ins Gehöre/
 Und zwar schon in dem Flor der andern Lebens Zeit.
 Wie mächtig hat Sie nicht gefesselt Herz und Ohren/
 Wann auf der netten Jung die fremde Sprache schwam?
 Ja/ wer im Louvre war erzogen und geböhren/
 Der schiene gegen Ihr doch an der Zunge lahm.
 Reich' Ihres Scepters Spitz gleich noch nicht durch die Grenzen;
 Doch war Sie durch und durch der Herzen Königin/
 Auch derer/ denen Sie/ in Ihrer Jahre Lenzen/
 Ihr königliches Herz gab zum Gehorsam hin.
 Du fühltest/ **Friederich**/ ein Väterlichs Vergnügen/
 Das Mutter-Herze wallt' in dir/ **Amalia!**
 Weil Sie an Jugend-Preis Eur Hoffen überstiegen;
 Ob niemand gleich durchs Glas der Kinder-Liebe sah.
 Sie gieng der Tapferkeit der Welt-beruffnen Brüder/
 Und Ihrem grossen Mut/ mit stiller Demut/ gleich.
 Du unterwirfst dir noch/ so prophezeit' ein jeder/
 (Dann Cimbern ist zu klein) ein grössers Königreich.

Uranie!
 Heb jetzt noch/ aus dem Stand der Nonnen/
 Der Keuschheit helle Stirnen Sonnen/
 Zu deiner Seelen Ursprungs-Höh.
 Und schaue/ wie aus Mitternacht
 Die **Sternen-Krone** nach Dir lacht!
 Die Spiz der Krone spizet sich
 auf Dich/
Uranie!

Uranie!
Asträa / wiegt die Waage-Schalen/
 Dein Thun gewigtig zubezahlen.
 Daß Dir zu Dienst die Garbe steh/
 So neiget sich/ aus Mitternacht/
 Ein König/ der schon nach Dir lacht.
 Die **Aehren-Spize** spizet sich
 auf Dich/
Uranie!

Uranie!
 Durchsuche der Geburt-Stund Regel!
 Du findest/ wie Magnet und Segel
 Dich lockt zur Norder Polus-Höh.

Schiff

Schiff fort: Es ist bald Mitternacht
Dein Bräutigam hat sich aufgemacht,
Die Anker-Spize spiset sich
auf Dich/
Uranie!

Uranie!
Wiewohl Du wirst noch warten müssen/
Bis/ wann fünf Jahr vorüber fließen/
Die Sonne durch die Swilling geh.
Dann es entsteht in Mitternacht
Ein Schwerder, Wegen auf die Schlacht.
Die Degen-Spizen spizen sich
auf Dich/
Uranie!

Der Geist Uranie / dem sonst nichts schwer gewesen/
Sieht hier nicht gleich/ wohin das dunkle Räthsel trifft.
Was andrer Aug an Ihr verheimlich konnte lesen/
Das war Schamhaftigkeit der Wangen rothe Schrift/
Da man vom Bräutigam aus Mitternacht gesprochen.
Zwar wußte Sie den Grund der Himmels-Stellung klar;
Wie Ihr die Norden-Tron vom Horizont gekrochen/
Wie tief die Aehr/das Schiff/ wie hoch das Brüder Paar.
Jedoch begriff sie nicht/ was sen: Die Degen-Spizen
Die spizen sich zur Schlacht auf Dich/ Uranie!

Wolan! die Deutung laß' auch uns im Finstern sitzen/
Bis mit der Zeit die Sach klar vor den Augen steh.
Die Tugend ist mein Licht / das alle Finsternissen
Der Zeiten und des Neids so kräftiglich durchdringt/
Daß theils sich/ ob dem Glanz erstaunt/ verwundern müssen;
Den schreckt es/ wann es dem Freud und auch Liebe bringt.
Sie ist stumm und beredt; still und des Ruffs Trompete;
Schreibt nichts / und ist an sich der best' Empfehlungs-Brief
Sie würket in die Fern/ und geht nicht von der Stätte;
Weckt endlich auf das Glück / das eine zeitlang schlief.

Uranie war still / und lebt als in der Celle/
Am Auszug dieser Welt/ am Königlichem Hof/
Spracht' im Gebeth mit GOTT / gieng selten aus der Schwelle/
Hieß sich der Tugend Magd / das Glück der Tugend Zof.
Wolan! die Zofe soll nun ihre Dienste leisten!
Hier ist Uranie / der Tugend Ebenbild.
Doch ach! daß wir Sie nun nicht völlig glücklich preisen/
So hat das Glück sich schnell mit Wolken überhüllt.

Der

Der mächtige Monarch der Dänen/ Ihr Herr Vatter/
 Der Dritte **Friederich**/ der Erste in dem Reich/
 Dem Scepter/ Kron und Thron/ die sonst stets wurden matter/
 Als erblich stunden zu; nicht so durch einen Streich/
 Als aus der freyen Tren der dankbarn Untertbanen/
 Der/ sag ich/ legte mit dem Reich das Leben ab/
 Tauscht/ mit dem Sterbe-Tuch/ die kostbarn Ehren-Fahnen/
 Den Thron/ mit einem Sarg/ die Hofstatt/ mit dem Grab.
 Hier kunte man erst recht die junge Heldin sehen.
 Gleichwie ein schroffer Fels im Sturm und Wellen steht;
 So lief Sie/ über sich/ auch dieses Wetter gehen;
 Wohl wissend/ das Gott so der Tugend Flamm aufweht.
 Das erste/ welches Sie von Ihrem Erb genommen/
 War Ihres Vatters Spruch: **Der Herr sieht Mittel aus.**
 Harr nur **Uranie**! Es wird bald besser kommen.
 Harr nur! Es legt sich bald der wilden Wellen Graus.
 Zwar wird des Todes Rauch auch deine Augen beissen.
Amalia weiß wohl/ das Wittben Wittben sind.
Uranie fühlt' auch/ die Waisen sind doch Waisen:
 Jemehr ihr Stand anblüht/ jemehr die Trübsal grünt.
 Doch soll/ in kurzer Zeit dein Himmel sich ausheitern:
 Gott faßt die Thränen schon zu einer Perlen-Schnur/
 An diesen Klippen soll dein Waisen-Stand zerscheitern/
 Und dieser Trauer-Gang ist eine Freuden-Spur.
 So streif dann ab/ O Glück/ die Wolken voll Betrübten!
 Wach! weil **Uranie** auf Gottes Willen ruht!
 Bring den Empfehlungs-Brief/ den Fama längst geschrieben/
 Trompete/ Sie ist still/ am Mund und an dem Mut.
 Gesaget und gethan! das Reich der alten Gothen/
 Und was/ aus treuer Pflicht/ der Schweden Wohlstand ehret/
 Vernahme voller Lust die Antwort grosser Boten:
Uranie ist groß und vieler Kronen werth!
 Ob niemand von dem Volk der Schweden gleich gesehen/
 Auch in dem Bildniß nie/ Ihr Himmel-Angesicht;
 Doch hörte man Ihr Bild durch alle Lippen gehen/
 Das Bild/ das eh ins Ohr/ als in die Augen bricht.
 Drum war der Wunsch gemein: Gott! leite doch den König/
 Und bind Sein edles Herz an dieses Wunderwerk;
 Das nur **Uranie** sey Seines Lebens König/
 Das Sie den schwachen Stamm mit tapfern Prinzen stärk!
 So war Sie im Gebeth zur Königin gekrönet/
 Oh **Carl**/ der Gothen Held der Liebe nachgedacht/
 Und Gott hat dessen Herz zum Guten so gewöhnet/
 Das Ihn sein freyer Sinn/ auf diese Wahl/ gebracht.
 Der grosse **Carl** entschliesst/ Sie und sonst nichts zulieben.
 Der Norder Polus-Stern/ zu dem sonst der Magnet/
 Aus einer stillen Krafft vor sich wird angetrieben/
 Fühlt/ wie Sein Strahl allein nach dem Magnete geht.

In Kopenhagen war der reine Brenne-Spiegel/
Der dieses Königs Herz / fern in Stockholm / entbrennt:
Drum gab Er seinem Brief und den Gesandten Flügel/
Daraus Uranie bald Seine Flamme kennt:

Uranie!

Ein König / der an dir allein anfängt zulieben/
Wünscht; daß Uranie die letzte Liebe sey;
Jedoch / damit Sein Herz nicht lang werd' ungetrieben/
So mach Ihn von der Qual / durch freye Antwort frey.
Nimm Herz / und Reich / und was Dich sonst mag vergnügen/
Durch diesen Brief / voraus / zu Deinen Diensten / hin.
Ich bin (Gott wird dein Wort nach meinem Wunschen fügen)
Kein König / wo Du nicht bist meine Königin.

Carl.

Das war der Liebes-Grus der güldnen Norder-Krone/
Die Sie bey der Geburt so lieblich angelacht/
Das macht die Wangen roth / da man Ihr von dem Throne/
Da man vom Bräutigam sprach und Seinem Mitternacht.
Gleichwie nun König Carl / der Ausbund junger Helden/
An Mut und Tapfferkeit bald wundersam erschien/
Ein Muster war des Volks / zum Spiegel künnte gelten;
Vor dessen Licht bereits viel Prinzen stunden hin;
Sein Thron gleich einer Bühn' am Schau-Platz grosser Thaten/
Darauf ER / und das Aug der Welt / nie stund in Ruh.
Und wann Ihn nicht der Thron wär' erblich angerathen/
So stund' Er Ihm doch noch / vermögd der Tugend / zu.
Ja! dürfen wir Sein Lob mit der Gestalt beschliessen/
So überstieg Ihr Glanz der Erden Schönheit-Ziel.
Wie Er nun also war: So ist leicht vor zuwissen/
Was von Uranie an Ihm zur Antwort fiel:

Grosser Carl!

Es ist Dein schöns Pappyr nah an Mein Herz gekommen/
Und hat bey dessen Hitze ein helles Feuer erregt/
Das Ich / so lang ich leb / noch keinnmahl wahrgenommen.
Ich glaub / daß jeder Puls nach Deiner Seele schlägt.
Darf ich nun / weil Du Mir als König künst gebieten?
So nimm fünf Wörter an: Mein König / Ich bin Dein!
Es soll / (komme Ich zu Dir? Gott geb es mir in Frieden)
Bald Unser Nord so warm als Madagascar seyn.

Uranie.

Der Brief hätt Feuer gnug im König aufgeschlagen/
Als wessen Herz schon lang in lichter Liebe stund;
Wann die Gesandten schon nicht Del darein getragen/
Wann schon der König nicht gehört aus Ihrem Mund:
Uranie ist werth mit Dir die Kron zutragen:
Sie ist beredt / voll Mut / demütig / schön und flug.

Wann

Wann Deiner Majestät wir noch ein mehrers sagen/

Ja tausendmahl mehr Guts; so ist es doch nicht genug.

Nun fehlte nichts mehr / als diese Braut zu holen/

Dem König **Carl** zur Wonn/dem grossen Reich zum Trost;

Allein ein Wetter schwärzt die Wolken / als mit Kohlen/

Und aller Stürme Brast schien auf den Bund erboht.

Es gieng' ein Feuer auf und dämpfte dieses Feuer.

Irene schürte das / **Erinns** jenes an.

Mein Gott! was machet doch das Glück für Ungeheuer!

Dann du hast dieses nicht / das hat der Feind gethan.

Im laut-gerührten Spiel der Trommeln und Trompeten

Wurd alle Lust verspielt / die Venus angestellt/

Man durfft vom Lager nur / nicht vom Belager reden/

Da in der Schwäger Krieg so mancher Bruder fällt/

Zurück doch mit dem Schwert! weg Bech- und Schwefel-Kränze!

Weg! was das Reich zerstört! und die Provinzen knickt!

Gömt doch dem armen Volk des Friedens Freuden-Tänze/

Zu denen man bereits schon alles angeschickt.

Rehrt Eurer Waffen Mut vereint auf die Philister/

Die Gott und Seinem Wort thun fast empfindlich weh!

Verbindet Euer Herz durch einen Hohen-Priester:

Gleichwie verbunden sind **Carl** und **Uranie**.

Uranie / wie giengs? was dachtest du / Betrübte?

Dein Bruder gieng' ergrümt auf Deines Schatzes Land;

Dein Schatz/ der Dich weit mehr / als Seine Seele / liebte/

Zükt' auf dem Vatter-Reich den Degen in der Hand.

Wie sollten sich/ für Dich/ des Krieges Schalen neigen/

Da hier Dein anders Herz / und dort Dein Bruder stund?

Du sagst / und lässest auch des Herzens Wehmut zeugen:

Man siege oder lieg/ so werd ich doppelt wund.

Das hies' ein Labyrinth ohn Ariadnens Faden/

Da Minotaurens Schlund auf Dich paßt in der Höh!

Das war des **Rathsels** Griff / den Du nechst nicht errathen:

Die Spitze spizet sich auf Dich Uranie.

Was kan nun Andacht nicht! **Uranie** ist stille/

Schickt Tausend Seufzer hin / zum hohen Sternen Haus/

Das Beten war Ihr Wort / das Herz des Höchsten Wille/

Ihr Trost des Vatters Spruch: **Der Herr sieht Mittel aus!**

Indessen blieb die Treu bey Beyden unbeweglich.

Sie fragten / wie man weiß/ einander' fleißig nach.

War gleich das Feld-Geschrey so graß noch / noch so kläglich?

Doch drang zu Beyder Ohr der Liebe stille Sprach.

Man glaubt' es habe Gott die Sache selbst regiret/

Und Beyder Herz und Sinn geknüpft so nah zusammen/

Das/ welche Saeb am Band **Uranien** gezieret/

Er auch am Feuertag zu seinem Aufpuß nahm.

Nicht weiß man/ ob man nicht auch Tauben hab gewöhnet/

Wie Sie **Aleppo** schickt nach **Alexandria**/

Die/

Die / wann ein Freund sich schnell nach sichern Posten sehnet/
Nach überbrachtem Brief / sind mit der Antwort da.
Gewiß / es flog ein Brief / aus treu zu treuen Händen.
Es stieg des Siegels Farb Ihr in das Angesicht:
Weil Ihre Hüter leicht den Schluß aufmucken könnten/
Daß / wer des Feindes Brief / dem Staat die Kehle / bricht.

Uranie!

Der Staat verwirft oft der Liebe schöns Gesetze/
Und lehrt den Neigungen schnur-grad zuwider thun.
Darum / ob ich mein Schwert auf Deine Grenzen wecke/
So laß von Deinem **Carl** die schlimmen Urthel ruh'n.
Gott weiß! Ich liebe Dich. Der Friede muß sich fügen.
Du und sonst niemand wird des Friedens Unter-Pfand.
Glaubstur? und hast Begierd Mein Wünschen zu vergnügen?
So schreib aus Herzens Grund: **Ich lieb Dich mit Be-**
stand!

Carl.

Ich lieb Dich mit Bestand! Soll dieses Dich vergnügen?
Trau Meiner Felsen-Treu: Du baußt auf keinen Sand.
Du magst in Friede stehn / Du magst noch länger kriegen;
Ich sterb' eh / als der Schluß: **Ich lieb Dich mit Bestand!**
So sprach **Uranie**. Sie hatt' es auch erwiesen:
Dann ob der Vorwurf schon hatt' noch so grossen Schein:
Welch eine Lieb ist das / bey so viel Blut-Vergießen?
Tunkt man das Hochzeit-Kleid in solchem Purpur ein?
So blieb Sie doch getreu. Nun gieng es an Versprechen/
Und Zucker-süße Wort. Doch bliebe Sie getreu.
Man sprach (es war auch so) daß Sie / Sie solt nur brechen/
Von einer größern Kron zur Braut verlanget sey.
Doch bliebe Sie getreu. Daß nun Ihr **Carl** auch wisse/
Wie Sie Ihn bis ins Grab zu lieben bleib gesinnt/
So fand die Lieb / den Brief zu fördern / Ritze und Ritze.
Die Liebe siehet scharf / wo aller Augen blind.

Grosser Carl!

Ich lieb dich mit Bestand. Thu was den Staat befördert/
Nur daß der Frieden-Schluß nicht gar verbannet sey.
In meinem Cabinet ist aller Zwist erörtert.
Ich legte gern / samt Mir / die ganze Sache bey.
Ich möchte täglich selbst die hier-Gefangne fragen:
Was macht **EUR** König **Carl**? Nicht so. Er ist ja **MEIN**.
So darf Ichs nicht wohl thun: Dann Ich hör öfters sagen:
Uranie möcht selbst des Feinds Gefangne seyn.
Allein Sie irren sich: **Du** hast **Mich** schon gefangen.
Das ist mein Königreich / das ist mein schönstes Band.

Kurz:

Kurz: Liebster König **Carl!** Hier hastu Dein Verlangen:
Ich schreib aus Herzens Grund: **Ich lieb Dich mit Bestand.**

Uranie.

Immittelst fühlten die Gefangne Tausend Gnaden/
Und wussten keine Quell/ aus der die Milde flos.
Ja mancher/ der allein auf Wunderwerk gerathen/
Der machte sich dadurch/ als einen Heil'gen groß.
Bis endlich Gott den Stahl zu lindem Wachs geschmolzen/
Und in der Krieger Herz des Friedens Bild gedrückt/
Den schweren Wurfe-Spieß gedreht zu Liebes-Bolzen/
Und der Granaten Feur dem Zeughaus heimgeschickt.
Zu diesem Freuden-Werk ließ **Carl** sich leicht bereden;
Ob gleich sein grosser Mut dem Kriegen war geneigt.
Die Schweden schlossen auch: Mit Plündern/Brennen/Tödten/
Wird unserm Königreich kein Prinz noch Erb gezeugt.
Zu dem/ **Uranie** und Ihre Treu/ verdiente
Dass man/ auch Ihr zu Lieb/ die Waffen legte hin:
Weil im Oliven-Zweig Ihr Myrten-Kranz mit grünte/
Weil so die Wahlstatt wurd zu einer Königs-Bühn.
und **Carl**/ der tapfre Held der Mut-bewährten Gothen
Möcht' / in **Uranie**/ den Himmel um sich sehn:
Drum wünscht Er und befiehlt dem Mars der Gothen/**Odhen!**
Der **Frena** Seines Reichs nicht mehr im Weg zustehn.
Ja/ endlich war der Sand oft umgekehrt geloffen
In der verstockten Uhr des wankenden Geschicks;
Bis frölich/ wiewohl spät/ die Hoffnung eingetroffen/
Die wir voraus gesetzt/ in Stellung Ihres Glücks:
Die Brüder halsten sich nah am Meridianen:
(Als dieses Himmels Kind trat in das Leben ein.)
Das soll Uranie ermennen und ermahnen/
Wie/ um die Lebens Helft / Sie werd verlobet seyn.
Verlobt/ nicht heimgeführt. Fünf Jahre sind verstrichen/
Seit dem man Schwert und Feur darzwischen hat gelegt/
Dass Ihre Leiber zwar vom Bund zurück gewichen;
Doch blieb das Siegel fest auf beeder Seel gepregt.
Nun aber ändern sich die feindlichen Aspecten:
Der **Gegenschein** vertauscht sich mit **Zusammenkunft.**
Wo vor die Furien mit Schlangen-Beitschen schrekten/
Da streicheln sich zusamm Lieb/ Frieden und Vernunft.
Ein einigs Wörtgen macht so Goth- als Cimbrer springen/
Ein einigs Wörtgen ist/ fünf Lettern hat es: **Fried.**
So viel auch Jahr der Krieg. Man hört im Lande singen
(Die Dörfer dörfens wohl) ein frohes Frieden-Lied.
Die Höfe sangen vor/ dem folgte man in Städten/
Der Landsas macht's der Stadt/ der Baur den Bürgern nach.
Die Freud umfasste so zwey Reich mit einer Ketten:
In dem der Schwed wie Dan/ der Dan mit Schweden sprach:
Wann

Mann die reinen Himmels-Sphären
Schwanger wären
Von der Engel Harmonie;
So würd doch/ für unsre Ohren/
Kein so schönes Kind geböhren/
Als die Dänen und die Schweden/
So zu reden/
Nach dem Krieg gezeuget hie.

Fried / du bist der schöne Engel/
Der die Mängel
Unfers Landes stellet ein.
Fried/ du machst's wie in Sabäen:
Soll ein Küchen-Rauch aufgehen?
So muß in der Städte Mauren/
Und bey Bauren/
Alles Mosch und Bisem seyn.

Bleibe bey uns / edler Friede!
Deine Güte
Zieh von uns nicht in die Höh!
Laß die Schweden und die Dänen
Nimmermehr dem Odhen fröhnen!
Mach solch Bündnis zwischen Beeden/
Dänen/ Schweden/
Durch das Pfand **Uranie**.

Uranie / Du siehst die Schiffe fertig stehen.
Die **Rorder-Krone** lacht aus Deiner Ursprungs-Höh.
Die Sonne fänget an die **Zwilling** durchzugehen:
Es geht aufs **Rüssen** los. Fahr fort / **Uranie**!
So giengs am Himmel zu. Wie steht es auf der Erden?
Dein Schatz/ der grosse **Carl** zehlt alle Augenblick/
Bis Er/ als mit **der Kron**/ mit Dir gekrönt mög werden/
Bis Er **Dich als ein Schiff** bring nach **Stochholm** zurück!
Schau/ wie/ ob Dir erfreut/ die muntern Flaggen stiegen!
Fühl/ Welch ein sanfter West nach Deinen Lippen geht!
Du kennst die Lüfft'gen ja/ die sich so an Dich schmiegen/
Weil all Ihr Wesen aus des Königs Seufzern weht.
Verweile Dich nicht lang/ den Abschieds-Kuß zugeben/
Schwing aus dem Thränen-Strom des Hofes Deinen Fuß/
Wiß/ daß man den Verzug dem König/ deinem Leben/
Und dessen brünst'ger Lieb/ genau berechnen muß.
Wolan! Sie stossen ab. So lang als Schiffe waren/
Fuhr kein so reiches Schiff quer durch den **Dresund**/

Als

Als das/ worauf der Schatz/ **Uranie**/ gefahren/
 Auf Dessen Überkunfft der Schweden Wohlfahrt stund.
 Sie kamen glücklich an. Die königliche Mutter
 Empfing zu Helsingburg die Göttin/ihre Schur/
 Und führt Sie voll Begierd/ in einem langen Futter
 Nach Hallands Schottorf fort auf Jhres Bräut'gams Spur.
 Hat nun die Herzens Uhr fünf Jahr umsonst geschlagen/
 So denkt / wie jetzt so schnell der Liebe-Wecker lief:
 Da **Carl Uranien**/ Sie Jhn hat können fragen:
 Mein Schatz! Wie steckte doch bey uns das Glück so tief.
 Hätt' unsre Treue nicht das Glück heraus gezogen/
 Der Abgrund hielt' uns fest und noch bisher versteckt.
 Gott aber sey der Dank/den unsre Treu bewogen/
 Daß Er das träge Glück vom tiefen Schlaf erweckt.
 Laß uns nun einen Bund/ wie jenen Knoden/schliessen/
 Den nichts als Toden-Eis und dessen Eisen lös!
 Laß uns die bittere Läng der Harr' in Lieb verfließen/
 So wird uns auf der Welt kein Augenblick mehr böß,
 Indessen hörte man das Schallen der Trompeten:
Gerechtigkeit und Fried kam zum Beylager an.
 Ein Blick **Uranien** jagt blutige Cometen/
 Und führet Glück und Stern auf die verlassne Bahn.
 Man sah Sie/ an dem Fest/ als eine Sonne prangen/
 Die tausend gute Tag den Gothen machen wird/
 Nachdem der Morgenstern des Friedens vorgegangen/
 Der Leben/Ruh und Glück neu in das Reich geführt.
 Der **Grosse Carl** trat ein/ wie Majestät und Friede.
 Sein Tritt war voller Mut/ Sein Antlitz voller Lieb/
 Sein Herz voll Gottesfurcht/ die Hände voller Güte.
 Drauf las der Priester was vom Adam und der Kieb.
 Sprach an dem Trau-Altar den Nachdruck-vollen Segen/
 Verknüpfte diese Zwey in einen Sinn zusamun/
 Daß sich/ aus diesem Band/was Lebends sollte regen/
 So Schweden mache groß/ und ewig diesen Stamm.
 Drauf ließ der Musen-Chor die helle Stimmen hallen/
 Und was gut Schwedisch war stimmte eifrig mit Jhm ein.
 Der Himmel selbstn ließ die Andacht sich gefallen/
 Und Sein Erfüllen wollt der Strophen Echo seyn:

Königliches Trauungs-Lied:

HERR! der du in Eden den Adam zum König
 Der Erde/ der Luft und des Wassers gemacht/
 Und/ weil Er das beste noch hatte zuwenig/
 Jhn endlich mit Eva der Schönen bedacht/
 Komm/ segne den **würdigsten König der Schweden!**
 Dem du die Gehülfin / in Wohlstand und Nothen/
Uranie gabest/ wie jenem in Eden!

Verbinde mit Jhnen die Nordischen Kronen!
 Verbanne das Schlagen zu Wasser und Land!

Jhs

Ihr Bündnis bring beeden Groß-mächtigen Thronen
Ein Zeichen des ewigen Friedens zur Hand/
Gleich wie es die Farben der Iridis thäten
Als Noa sich/nach der Flut/dörfen entblöden
Vom ewigen Stillstand der Sündflut zureden.

Uranie gleich sich mit **Jungfer Astraen**/
Wann etwan ein Unterthan fraget nach Recht;
Doch müssen viel Erben auch von ihr entstehen
Der Gothischen Könige schwachem Geschlecht.
HERR! hör doch uns Knechte nur einmal noch reden!
Mach glücklich und selig die Grenzen der Schweden/
und **Beeden** Ihr Schweden zum lustigen Eden.

Der Himmel sprach darein ein Gnaden-reiches **MEN!**
Dem neuen Paar gieng auf der Wangen Morgenröth/
Da Beede gleich so schön in Ihre Kammer kamen/
Als sonst die Morgen-Sonn aus Ihrer Kammer geht.
Wir lassen **Thore** nun mit Seiner **Freja** reden/
Ohn Sorge / was Er Ihr werd sagen in das Ohr/
Und sehen nur / wie Er das edle Reich der Schweden/
Ihr bis zum späten Herbst wies in dem höchsten Flor.
Da Er **Uranie** die Kron der **Norder-Kronen**
In Seine schöne Burg zur Krönung hat geführt.
Sag an/ Stockholm / darinn der Gothen Kronen wohnen;
Ob jemahls eine Kron so Deine Kron geziert?
Wolan! **Pranise** / Du bist gekrönt zusehen/
Schau ruckwärts gnädigst hin auf Deiner Wiege Bild.
Du siehst die **Hoffnungs-Kron** bey der Geburt aufgehen;
Nun aber steht dabey: **Die Hoffnung ist erfüllt.**
Du siehst **Astraen** mit verdeckten **Baage-Schaalen.**
Vor war die Überschrift: **Die Zunge hält Sie gleich.**
Jetzt darf man vors Gesicht die offnen Schalen mahlen/
Den Ausschlag giebt die Zung: **Gleich so für Arm als Reich.**
Du siehst/im **Argo-Schiff** / Dein eignes Bildnis fahren;
Du führst tausend Glück und Segen mit dir ein;
Machst Deine Länder reich an Liegenden und Bahren/
Schreibst zu dem Schiff und Dir: **Wdt soll mein Polus seyn.**
Du siehst/ wie an der Wieg sich **Ruß und Schrift** verneuet:
So alt ist auch Mein Schatz. Stellt Euch nun Beede dar.
Macht/ wie der **Swilling** Schein die Reisenden erfreuet/
Krafft dieser Überschrift: **Die trüben Zeiten klar!**
Wiewohl/ was soll der Sporn/ wo man schon mutig rennet?
Des Königs grosser Muth wuchs bey der treuen Lieb;
Doch wurde nie Sein Herz vom Hochmut angebrennet/
Sein Herz/ das unterthan der klaren Wahrheit blieb.

Er liebt' ohn Unterlaß die Künste zu den Kriegen;
 Doch zieht Er diesen vor das schöne Friedens Bild.
 Er wies sich sich stark und streng die starren Hals zubiegen/
 Und gegen alle Noth der Armen Demut mild.
 Und so erschien' in Ihm der Abriß jener Sonnen/
 Die uns Homerens Hand mit hundert Händen mahlt;
 Er war wie Hercules: Was dem vom Mund geronnen/
 Das hat er auch in Gold mit eigener Hand gezahlt.
 Gerechtigkeit und Recht war stündlich bey Ihm üblich/
 Und alle Augenblick floß eine frische Guad.
 Das Recht macht' Ihn geehrt / die Güte hold und lieblich.
 So fanden Arm und Reich Schutz / Hilfe / Trost und Rath.
 Hat nun das Pracht-Gefolg / der Dänischen Gesandten/
 Den Ruhm von König **Earl** mit sich nach Haus gebracht/
 Die mit der Königin der Araber bekannten/
 Der Ruff hab Seinen Ruhm noch viel zu klein gemacht.
 So war die Königin den tren-ergebnen Gothen
 Als Göttin am Gemüt / als Engel an Gestalt:
 Sie hörten Ihren Mund als einen Friedens-Boten/
 Der wie ein Halcyon den Winden thut Gewalt.
 Sie war die **Zung der Waag** den Frieden zu erhalten
 Bey Völkern / da die Lust zum Krieg das Leben ist.
 Durch Sie hat (da die Lieb will ohne dem erkalten)
 Gerechtigkeit und Fried sich Brüderlich geküßt.
 Der Lippen kühler Thau flößt' / als die Sieben-Sterne
 Dem Delbaum Saft und Frucht / dem Frieden Kräften ein.
 Durch Frieden ruhte Sie dem Bauern aus der Ferne/
 Damit das öde Feld mögt' angebauet seyn.
 Sie räumte dem Verstand von neuem den Catheder/
 Half Priestern an das Wort / dem Rath zum Ehren-Kleid.
 Des ganzen Reiches Pracht wuchs wie die gradste Ceder/
 Und überstieg das Reich des Reiches und der Zeit.
 Ihr Mut war Königlich / und Königlich Ihr Denken/
 Doch blieb der Demut Sitz in Ihr fest aufgestellt.
 Das Wasser steigt hoch / das wir am tiefften senken/
 Wie ein gedrückter Ball nur höher wieder-preßt.
 Je tieffer sonst ein Baum die stillen Wurzeln treibet/
 Je besser treibet Er die Blätter Himmel an.
 Jemehr **Arant** sich von der Demut schreibet/
 Je höher schreibt der Ruhm / was Sie hat Guts gethan.
 Sie hielte ieden Tag / mit Tito / für verlohren/
 Wann Sie die Hände nicht der Armut angefüllt/
 Und glaubt' / es wär für Sie ein neues Glück geböhren/
 Wann Sie den Güter-Durst der Dürftigkeit gestillt.
 Kan das beschnittne Gras nur desto dichter wachsen?
 So wird das Reich nicht arm / durch kluge Gütigkeit.
 Der Himmel schrumpft nicht ein / wann Er gleich von den Achsen
 Der dürren Auen Mund / mit kühlem Regen / weicht.
 Ja sind die Perlen gleich des Himmels reine Töchter?
 Der Edlen Sterne Glanz die Stern der Unter-Welt?
 Des Frauen-Zimmers Herz? Doch hielt Sie für gerechter/
 Wann dieser Schmuck vom Leib / zu Dienst der Armut / fällt.

Das Spiel-Geld / und was sonst / zur Lust der Königinnen/
 Vom Renten-Uberschuss / für Sie gewidmet wird/
 Das schmelzte Sie zusamm / und ließ Ihr Silber rinnen/
 Wie Wasser / das ein Rad auf dürre Wiesen führt.
 So gern dort Israel die Spangen und Gehänge/
 Zur Gießung eines Kalbs / auf einen Haufen/trug:
 So gern **Kranz** das Gold- und Stein-Gepränge/
 Von Ihrem Schmuck / zu Hilf der frommen Bettler / schlug.
 Dadurch erlangte nun der Arme Kleid und Futter/
 Der Diener aber Lust zu mehren seine Treu;
 Und wie Sie redlich war des Reichs liebreiche Mutter/
 So legt Ihr die Natur auch diesen Titel bey.
 Dann Gott hat Siebenmahl **Kranz** erbauet.
Zwo Prinzessinnen sind des Königs Freuden-Rest/
 In deren Angesicht Er Ihre Mutter schauet/
 Weil ja der Sarg Sie selbst nicht ferner sehen läßt.
 Nechst diesen brachte Sie Fünf Königliche Prinzen
 Als Pfeiler Ihres Reichs / und Pfeil der starken Hand/
 Zum Segen-Truß dem Feind der Nordischen Provinzen/
 Und Ihrer treuen Lieb zu einem Unterpand.
Prinz KARL / des Königs Bild / der von des Vatters Gaben/
 Ein zarter Mittel-Punct / doch unvergleichlich / ist/
 Der einst den vollen Kreis der Tugenden wird haben/
 Wie man Ihn an den Geist des Helden-Vatters mißt/
Prinz KARL lebt einig noch / dem selbst die Cornbanten/
 Als man im Königreich Ihm ein Geburts-Fest hielt/
 Und Sie ein Degen-Paar in laute Kläppel wandten/
 Ein frohes Wiegen-Lied auf Schild und Helm gespielt/
 Den gönne Gott der Kron / zu einem späten Erben/
 Wann sich der Vatter satt an seinen Enkeln sieht/
 Die Ihrer Eltern Mut / der Ahnen Glück / erwerben/
 In denen täglich mehr der Schweden Wohlstand blüht!
 Den halte Gott im Flor! Hier hat des Todes-Rasen
 Im Garten dieser Eh / durch einen Norden-Wind/
 Gleich mit der ersten Blüß des Lebens abgeblasen/
 Die dort im Paradyß neu-frische Blumen sind.
Der Prinzen Doppel-Paar wurd vor zwo Jahres-Fristen
 Dem Reich zum Herzeleid / dem Tod zum frühen Raub/
 Dem Tod / dem keine Macht sich kan entgegen rüsten/
 Der blind auf allen Stand / zu allen Bitten taub.
 Wie stund **Kranz** / bey diesem Ungewitter?
 Der Unmut preßt Sie zwar / doch stund Sie voller Mut.
 Es schmeckt Ihr wohl die Kost der Koloquinthen bitter/
 Doch hies Sie bald süß / was GOTT der Gute thut.
 Sie ließ das Doppel-Paar von Königlichen Lenden/
 Durch reine Pinsel-Strich / beleben in der Still/
 Und aller Ebenbild auf einer Tafel senden/
 Und schrieb zum Trost darzu Dren Syllben: **Wie GOTT will!**
 Sie küßte Gottes Hand und hielt für sanftes Streicheln/
 Was jener wohl für Straf und grimmigs Streichen hielt.

Und

Und sprach: Gott hat mir mir / ob Ich Ihn dien mit Heucheln /
 Und ob Ich standhaft sey / hiemit den Puls gefühlt.
 Inzwischen will ich mich an denen recht ergötzen /
 Die Er Mir und dem Reich / zum Trost / noch übrig ließ /
 Und durch genaue Zucht den Thron auf Seulen setzen /
 Drauf dessen Wohlfart einst steh zierlich und gewiß.
 So trat Sie an die Zucht der Königlichen Jugend /
 Und gieng dem ganzen Reich mit Ihrem Beyspiel vor;
 Bließ täglich munter auf den Zunder Ihrer Tugend /
 Legt Ihrem Kinder-Dren das Kostbarst' in das Ohr /
 Das Gold der Gottes-Lehr. Ließ niemand für Sie kommen /
 Als wessen Tugend-Licht Exempelweis gegläntzt:
 Weil oft ein Fürsten-Kind vom Laster-Bißt entglommen /
 Wann an des Vatters Hof ein böser Diener grenzt.
 Sie liebte zwar Ihr Blut; Doch sah Sie nicht durch Brillen /
 Noch durch das blaue Glas verwöhnter Kinder-Lieb.
 Erfüllte dergestalt des Herren Vatters Willen /
 Daß Ihr die Zucht allein und deren Nach-Ruhm blieb.
 Was in des Königs Aug verdeckte Schrift gewesen /
 Und was Sein Herz verlangt / bey fest-geschlossnen Mund /
 Das hat **Kranich** so deutlich können lesen /
 Als ob es auf dem Blat mit grossen Lettern stund.
 Und weil das Schickel auch der tollern Stürmer Brausen /
 Am meisten auf die Kron der hohen Wipfel heßt /
 So stund Ihr Felsen-Mut / im Brausen / ohne Grausen /
 Wie auf die hindern Fuß sich eine Löwin seßt.
 Ja endlich / da der Tod Ihr zeigte krumme Klauen /
 Da er den schönen Leib fast mörderisch anfiel /
 Hat Sie ihm durch Gedult die Klauen abgehauen /
 Und Ihres Lebens End genennt des Sterbens Ziel.
 Sie sprach: Wie in der Wolk der bunte Regenbogen /
 Erst nach dem Zahren-Buß / in seinem Pracht / erscheint /
 Und wie der Weinberg erst mit Trauben wird bezogen /
 Wann sich die Rebenstöck vorher lang ausgeweint:
 So kan ich jene Kron des Himmels nicht erlangen /
 Ich schmelze dann das Gold mit Thränen hier darzu.
 Wie bunt und über Eck ist's nicht mit Mir gegangen /
 Bis Ich der Schweden Kron erlanget in der Ruh.
 Das Wachs ist dann erst werth / daß man es wohl auf hebe /
 Wann es vom Griffel-Stich viel tiefe Wunden hat;
 Ein Mensch dann erst geschickt / daß Er stets selig lebe /
 Wann Ihn das Kreuz gepflügt wie ein beschriebnes Blat.
 Auch muß das Gold weit mehr als eine Prob' aushalten:
 Wann Gott jezt eine Qual / und bald die andre schickt /
 So soll durch ihre Hiß die Liebe nicht erkalten:
 Weil doch aus solcher Noth des Vatters Liebe blickt.
 Von dieser Liebe sprach Sie / mitten in dem Schmerzen /
 Den Sie mit Christi Tod sich immer süß gemacht.
 Und weil das Lächlein schwach brennt' an der Lebens-Kerzen /
 So nahm Sie von der Welt kurz eine gute Nacht.
 Kommt / sprach Sie / komm **Prinz Carl** / daß ich Dich leßlich küsse /
 Kommt / fang des Segens Krafft von schwachen Lippen auf!

Romant

Komm/eh der flüchte Sand der Lebens-Uhr verfließe/
 Und lern' / aus Meinem End / jetzt Deinen Lebens-Lauf!
 Du siehst / wie Purpur auch von Schaben werd gefressen;
 Die Krone stümpft des Tods gewetzte Sichel nicht.
 Doch / wer hier wohl gelebt / dem wird dort wohl gemessen/
 Wann unsre Seel sich stellt entblöset vor Gericht.
 Gedenk: daß Gottes Aug in alle Winkel dringet/
 Belohnet / was Er guts / strafft / was Er böses sieht/
 Und daß in Deinem Ruff / nach dem Er etwan klinget/
 Das Ubel oder Wohl so vieler Länder blüht.
 Gott trägt Dich in dem Aug / hab Du auch Ihn vor Augen!
 Sey tapfer / mild / gerecht / wie Du bist / immerfort!
 Laß Deines Vatters Thum Dir / als zum Spiegel / tangen!
 Bedenke Meiner Lieb / und dieser letzten Wort.
 Kommt her / Ihr / meine Lust / geliebte Prinzessinnen/
 In welchen Ich allein noch lebend bleiben kan:
 Zumahlen / wo Ihr Gott recht werdet lieb gewinnen/
 Wie Ihr / so zart Ihr seyd / bereits mit Ruhm gethan.
 Wird Euch die Zeit einmahl mit leichten Flügeln schmücken?
 So führt in fremdes Land mit Tugend tausend Glück!
 Indessen bückt getrost dem Waisen-Stand den Rücken/
 Und glaubt / daß Gott auch den zu Eurem besten schick.
 Ist dieses nicht die Hand der Mutter Meines Königs/
 Die sich / an Sorg und Lieb / Mir mehr als Mutter wies?
 Ach ja! Ich kenne noch die Quelle dieses Königs/
 Die Mir die Kreuzes-Ball oft machte Zucker-süß.
 Hier bin Ich nicht im Stand die Pflicht dafür zuzeigen/
 Wo Gott für Mich nicht zahlt. Sind wir einst vor Gericht?
 So wird Gott gegen Uns die Gnaden Palmen neigen/
 Und Ich rühm lang-beredt / was jetzt nur kurz geschieht.
 Glaubt man / daß / wann ein Freund in fremdes Land soll ziehen/
 Er von der größten Lieb am letzten Abschied nehm?
 So komm' / O König LEONARD / Mein Schatz / Ich solle fliehen:
 Der letzte Abschied sey aus Liebe Dir bequem.
 Schau noch / zu guter Letz die Wolken trüber Mienen!
 Fass Mein gebrochnes Wort in Dein geliebtes Herz!
 Glaub / daß Ich zwar mit Lust zieh nach des Himmels Bühnen/
 Doch / daß mich nichts dabey / als Deine Wehmut / schmerz.
 Ich rühme Deine Treu / und küsse Deine Liebe/
 Die auch Mein Seelig-seyn mit nassen Wangen sieht.
 Ich weiß / wie Ich Dich nun das erstemahl betrübe/
 Da die Cypresse Dir / aus meinen Palmen / blüht.
 Du wirst von Mir verlegt / nicht gern / und doch mit Willen;
 Nicht gern: Wer trennt sich gern von seinem Liebsten Gut?
 Mit Willen: Weil ich bald / was Gott will / will erfüllen/
 Als dessen Wille Dir und Mir nichts Übels thut.
 Drum fass Dich / mit Gedult / und nimm für Deine Treue
 (Ich sterb' als Schuldnerin) Gott selbst zum Bürgen an/
 Vor dessen hohem Thron Ich um Dein Wohl-seyn schreue/
 Wann die verfallne Sprach Dich nicht mehr trösten kan.
 Dein Thron verbleib ein Meer / wo Eise-Vögel nisten!
 Das Feld-Horn wechsele sich mit Amaltheen Horn!

Wer

Wer sich will/ wider Dich/ müß/ wider sich/ sich rüsten/
 Und fühlen Deine Rach und unser's Gottes Zorn!
 Nimm nun den letzten Kuß/ der nach dem Himmel schmecket/
 Da das verloschne Locht durch kalte Lippen raucht.
 Ach! daß sich doch mein Glück auf dieses Lob erstrecket:
Ich hab auf Deinen Mund den Athem ausgehaucht.
 Leb wohl! mein **König KARL** / und merk / bey grossen Thaten/
 Augustens letztes Wort: **Denk Unserer Letzten Eh!**
 Ich scheide. **IESU!** nimm hier meine Seel zu Gnaden.
 Du thust es / und ich bin jezt recht - - -
 So schießt **Kranck** den Geist / aus matter Kehle/
Samt Ihres Nahmens Laut / zu Ihres Ursprungs Ruh.
 Fällt/ wie die Lilje stirbt / die des Geruches Seele/
 Bey well-geschrumptem Blat/ dem Himmel hauchet zu.
 Wer gründet nun den Strom der abgestürzten Thränen/
 Darein / bey diesem Fall/ so mancher Gießbach rinnt?
 Wer zehlt der Klagen Meng? Wer misst das weite Sehnen/
 Da aller Athem Zug der Wehmut Aechzer sind?
 Man spürt in Norden nichts als Seufzer-Süden wehen/
 Der/wann er sich gelegt / den Zähren-Regen bringt/
 Davon muß jedes Aug tief unter Wasser stehen/
 Das / abgeleitet/ doch zurück zum Herzen dringt.
 Hat Memmons Marmel-Seul viel Zähren ausgeschwitzet;
 Wann Phobus Meer-Salz trank / und jezt die Nacht anfieng?
 So wurd der Gothen Reich mit Thränen Salz besprühet/
 So bald **Kranck** / die Sonn / zu Gnaden gieng.
 Des schönsten Staates Flor erschien in Flohr gehüllet;
 Es hieng der muntre Hof das Haupt vor Herzeleid;
 Kein Rath war bey dem Rath / der sonst damit erfüllet;
 Den Adel adelte meinst Klag und Einsamkeit;
 Die Städte schienen fast den Bürgern ausgestorben:
 Weil dieser Tod gemein und jedem wehgethan;
 Der Bergknapp / dem hiemit der beste Schacht verdorben/
 Sah jeden Anbruch gleich für Toden-Gräber an.
 Der treue Dalekarl gieng schon in Trauer-Farben/
 Sah/ wie die tode Kohl / bey seinem Kohlen-Haus;
 Der Baur erhielt die Post bey'm Binden reicher Garben:
 Drum sat' Er gleich dabey gerechte Thränen aus.
 Wer untersteht sich nun recht lebend abzumahlen
 Den Jammer-Sammel-Platz / das königliche Haus?
 Der Himmel / der sonst glänzt von vielen Sonnen Strahlen/
 Sieht/ als ein Kerker-Loch von Sack und Aschen aus.
 Doch kan Ich/ ob Sie trüb / nicht in die Sonne blicken:
 Weil Ihr durchthräntes Aug doch Majestätisch bleibt/
 Ein Fürhang wird / wie einst / sich vor Ihr Auge schicken:
 Weil Kiel und Pinsel nie so hoch den Schmerzen treibt.
 Jedoch ermuntre / Dich / Du höchst-betrübtes Schweden!
 Zertreibe durch Vernunft den Nebel an der Stirn/
 Und unterlass / allein von dem Verlust zureden/
 Der in dem Labyrinth dich führet/ ohne Zwirn.

Der Himmel läßet sich nicht ungestraft beneiden/
 Wann Ihm ein Gut zukommt/ wie jetzt **Kranitz**.
 Nicht weiß ich/ ob **SE** selbst es gnädigst werde leiden/
 Wann jemand zürnen wollt/ daß Ihr nicht mehr so weh.
 Sie starb' im Tugend-Ruhm / wie Kerzen vom Gewürze/
 Die bey'm Erlöschen ziert der herrlichste Geruch/
 Und wie ein Phönix stirbt/ des Alters schöne Circe/
 Der sich auf Zimmet legt / wie in ein Leichen-Tuch.
 Auch war Ihr Lebens-End gleich bunten Sieges-Kränzen/
 Womit **Gott** seliglich Ihr ganzes Leben krönt/
 Und / was die Trostes-Maas am meisten soll ergänzen/
 Ist/ daß sich Groß und klein nach Ihrer Tugend sehnt.
 Drum ist Ihr Sterben nur ein Grenz-Stein der Gebrechen/
 Ein Tod der Sterblichkeit; nicht Ihres Lebens Ziel.
 Sie lebt der Seelen nach. Und weil ein Schwed kan sprechen/
 So lebt **Kranitz** in der Geschichte Kiel.
 Dann bildet Euch nicht ein/ daß man nur in der Menge
 Des wohlversperren Sargs die Königin behält.
 Ist etwas das Sie faßt / so ist es kein Gepränge/
 Als der Gedächtnis-Schrein des Kreises dieser Welt.
 An diesem glänzt die Schrift der klaren Wahrheit-Sonne:

Hier liegt Kranitz / des Friedens güldner
 (Schild/
Der Schatz des Grossen Karls / des Reiches
Sied und Bonne/
Die größte Königin / der Demut Ebenbild.

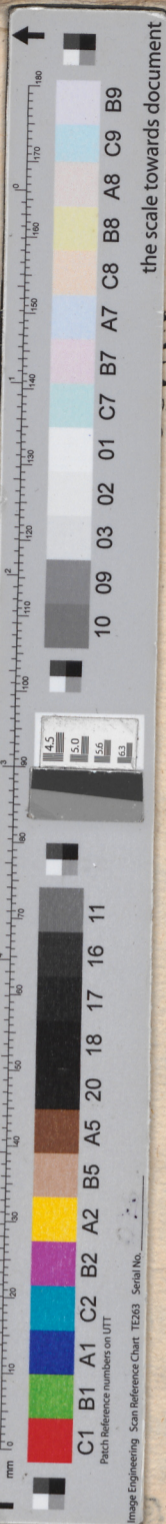


Kurz: Liebster König **Carl!** Hier hastu Dein
Ich schreib aus Herzens Grund: **Ich lieb**

Immittelst fühlten die Gefangne Tausend Gnaden/
Und wussten keine Quell/ aus der die Milde floss
Ja mancher/ der allein auf Wunderwerk gerathen/
Der machte sich dadurch/ als einen Heil gen groß.
Bis endlich Gott den Stahl zu lindem Wachs geschmol
Und in der Krieger Herz des Friedens Bild gedrückt
Den schweren Wurfe-Spieß gedreht zu Liebes-Volzen/
Und der Granaten Feur dem Zeughaus heimgeschick
Zu diesem Freuden-Werk ließ **Carl** sich leicht bereden;
Ob gleich sein grosser Mut dem Kriegen war genei
Die Schweden schlossen auch: Mit Bländern/Brennen
Wird unserm Königreich kein Prinz noch Erb geze
Zu dem/ **Uranie** und Ihre Treu/ verdiente
Dass man/ auch Ihr zu Lieb/ die Waffen legte hin
Weil im Oliven-Zweig Ihr Myrten-Kranz mit grünte/
Weil so die Wahlstatt wurd zu einer Königs-Bühn
und **Carl**/ der tapfre Held der Mut-bewährten Gothe
Möcht' / in **Uranie**/ den Himmel um sich sehn:
Drum wünscht Er und befiehlt dem Mars der Gothen/
Der **Frena** Seines Reichs nicht mehr im Weg
Ja/ endlich war der Sand oft umgekehrt geloffen
In der verstockten Uhr des wankenden Geschicks;
Bis frölich/ wiewohl spät/ die Hoffnung eingetroffen/
Die wir voraus gesetzt/ in Stellung Ihres Glücks
Die Brüder halsten sich nah am Meridia
(Als dieses Himmels Kind trat in das Leben ein.)
Das soll **Uranie**n ermannen und erma

Wie/ um die Lebens Helft / Sie werd verlobet seyn.

Verlobt/ nicht heimgeführt. Fünf Jahre sind verstrichen/
Seit dem man Schwert und Feur darzwischen hat gelegt/
Dass Ihre Leiber zwar vom Bund zurück gewichen;
Doch blieb das Siegel fest auf beeder Seel gepregt.
Nun aber ändern sich die feindlichen Aspecten:
Der **Gegenschein** vertauscht sich mit **Zusammenkunft.**
Wo vor die Furien mit Schlangen-Beitschen schrekten/
Da streicheln sich zusamm Lieb/ Frieden und Vernunft.
Ein einigs Wörtgen macht so Goth- als Cimbrer springen/
Ein einigs Wörtgen ist/ fünf Lettern hat es: **Fried.**
So viel auch Jahr der Krieg. Man hört im Lande singen
(Die Dörfer dörfens wohl) ein frohes Frieden-Lied.
Die Höfe sangen vor/ dem folgte man in Städten/
Der Landsas macht's der Stadt/ der Baur den Bürgern nach.
Die Freud umfasste so zwey Reich mit einer Ketten:
In dem der Schwed wie Dän/ der Dän mit Schweden sprach:
Wann



n:
Bestand.
ranie.